

FORSCHUNGEN
ZU SPÄTRÖMISCHEN RESIDENZEN



2

Torsten Mattern & Marcus Reuter (Hrsg.)

WAS IST RESIDENZ?

Harrassowitz



Was ist Residenz?

Forschungen zu spätrömischen Residenzen

2



**Herausgegeben im Auftrag
des Verbunds zur Erforschung der
antiken Kaiserresidenz Trier
von Torsten Mattern und Marcus Reuter**

2023

Harrassowitz

Torsten Mattern & Marcus Reuter (Hrsg.)

Was ist Residenz?

2023

Harrassowitz

**Umschlagbild: Blick von Süden auf die Kaiserthermen in Trier. „Bains romains à Trèves“.
Kolorierter Stahlstich von Johann Poppel nach einer Zeichnung von Ludwig Lange;
Foto: Rheinisches Landesmuseum Trier, Th. Zühmer.**

**Gefördert mit Mitteln des Rheinischen Landesmuseums Trier und der
Wissenschaftsallianz Trier e.V.**



VaKT
Verband zur Erforschung der
antiken Kaiserresidenz Trier



Rheinland-Pfalz
GENERALDIREKTION
KULTURELLES ERBE

RHEINISCHES
LANDESMUSEUM
TRIER



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <https://dnb.de/> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the internet
at <https://dnb.de/>.

For further information about our publishing program consult our website
<https://www.harrassowitz-verlag.de/>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2023
This work, including all of its parts, is protected by copyright.
Any use beyond the limits of copyright law without the permission
of the publisher is forbidden and subject to penalty. This applies
particularly to reproductions, translations, microfilms and storage
and processing in electronic systems.
Printed on permanent/durable paper.
Printing and binding: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

Redaktion und Schriftleitung: Peter Henrich

ISBN 978-3-447-12131-6
ISSN 2748-5188

eISBN 978-3-447-39484-0
eISSN 2748-5196

INHALT

Torsten Mattern & Marcus Reuter

Was ist Residenz?	VII
-------------------------	-----

Die Residenz: Forschungsgeschichte und antike Bezeichnungen

Christian Witschel

<i>Sedes imperii</i> : Zeitgenössische Bezeichnungen für spätantike ‚Kaiserresidenzen‘	3
--	---

Torsten Mattern

Repräsentation und Residenz	29
-----------------------------------	----

Die Residenz: Bauliche Gestaltung und urbanistische Einordnung

Klaus-Peter Goethert

Aula – Aula regia – Aula palatina: Überlegungen zur Genese und Benennung einer Bauform	43
--	----

Markus Trunk

Nobilitierung der Kaiserresidenz durch Spolientransfer? Überlegungen zu einigen Marmorkapitellen aus Trier	49
---	----

Michael Dodt

Die Bedeutung der Kaiserthermen für die neue Residenz Trier	65
---	----

Die Residenz und der ‚Hof‘

Werner Eck

Der Kaiser außerhalb Roms: Rechtsprechung und Administration während der Reisen der Herrscher in den Provinzen.	79
---	----

Marcus Reuter

Wann wird ein kaiserlicher Aufenthaltsort zur Residenz? Beobachtungen und Überlegungen am Beispiel der Herrschaft Valentinians I.	87
---	----

Die Residenz als Ort von Repräsentation und Zeremoniell

Christian Rollinger

Pomp and Circumstance: Residenz, Hof und Zeremoniell	95
--	----

Die Residenz als Zentrum von Kultur, Kunst und Religion

Elisabeth Günther

Der schöne Stein? Ausstattungsluxus der Kaiserresidenzen im Spiegel der „Historia Augusta“	111
--	-----

Wolfgang Spickermann

Römische Kaiserresidenzen und Kultanlagen	123
---	-----

Yvonne Schmuhl

Die Verwendung von Porphyr in der Trierer Residenz	133
--	-----

Die Residenz und die Auswirkungen auf die städtische Gesellschaft

Joachim Hupe

Spätantike Namenstempel auf Ziegeln und ihr Aussagewert für die letzte Ausbauphase in der Kaiserresidenz Trier	143
---	-----

Korana Deppmeyer

Von begehrten Produkten und gesalzenen Preisen – Ein Zitat auf dem Prüfstand	163
--	-----

Nach der Residenz

Audrey Becker

From imperial to royal <i>palatia</i> in the post-Roman kingdoms	177
--	-----

Lukas Clemens & Marvin Seferi

Frühchristliche Inschriften auf Spolien: Ein Aspekt der Wiederverwendung von Natursteinen in der Kaiserresidenz und Bischofsstadt Trier	183
--	-----

Winfried Peter Weber

Die Kirchenbauten in den Residenzorten Konstantins	195
--	-----

WAS IST RESIDENZ?

In den letzten Jahren haben sich sowohl die althistorische als auch die archäologische Forschung vermehrt den Residenzen römischer Herrscher gewidmet, zumeist mit einem Fokus auf die Architektur. Bereits bei der Gründung des ‚Verbunds zur Erforschung der antiken Kaiserresidenz Trier‘ (VaKT) haben die Mitwirkenden zum Ausdruck gebracht, dass sie einen multidisziplinaren und multiperspektivischen Ansatz für notwendig halten, um das Phänomen der ‚Residenz‘ in seiner Ganzheit zu verstehen. Diesem Ansatz folgt auch der vorliegende Band, für den wir Autorinnen und Autoren gewinnen konnten, die ganz unterschiedliche Aspekte beleuchten. Beginnend mit der Frage nach der baulichen Gestaltung und urbanistischen Einordnung, dem Zusammenhang von Residenz und der kaiserlichen Verwaltung, Hof und Rechtsprechung und der Ausstattung von Residenzen werden diese auch als Zentren der Kunst und Kultur und deren Auswirkungen auf die städtische Gesellschaft untersucht. Im Zentrum steht zwar sehr oft die kaiserliche Residenz in Trier, doch sind diese Fragen natürlich nicht auf die Moselstadt zu beschränken. Erst im Vergleich mit anderen Residenzorten werden sowohl Verbindendes wie auch Besonderheiten sichtbar. Um das Phänomen ‚Residenz‘ zu verstehen, bedarf es mithin immer auch eines diachronen Vergleichs. Eine genuin ‚spätantike‘ Residenz gibt es nicht, sondern die Aufgaben, die eine Residenz im Rahmen von Verwaltung und Repräsentation zu erfüllen hatte, veränderten sich im Laufe der Zeit

immer wieder, auch in der Spätantike. Der Titel dieses Sammelbandes „Was ist Residenz?“ ist also programmatisch zu verstehen. Wir sind davon überzeugt, dass die Formulierung von Forschungsfragen jeden Aspekt in zeitlicher und räumlicher Hinsicht und seiner ganzen Breite – von der Architekturgeschichte über die Geschichte des Staats und des Kaisertums bis hin zu wirtschaftsgeschichtlichen und soziologischen Aspekten – abdecken muss, um sich in Zukunft einer Antwort auf diese vermeintlich einfache Frage annähern zu können. Das ist keine leichte Aufgabe, sondern wird die Beteiligung vieler erfordern. In dieser Hinsicht verstehen wir neben dem vorliegenden Band die Reihe „Forschungen zu spätantiken Residenzen“ gemeinsam mit VaKT als Einladung an alle Interessierten, an diesem Thema weiter zu arbeiten!

Wir bedanken uns bei allen, die mit uns an dieser Aufgabe arbeiten wollen, vor allem bei den Autorinnen und Autoren dieses Bandes. Der Band wäre aber nicht denkbar gewesen ohne die finanzielle Unterstützung der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz und der Wissenschaftsallianz Trier. Für die wirklich großartige Hilfe danken wir Dr. Peter Henrich, der die redaktionelle Bearbeitung übernommen hat – ohne ihn würde der Band nicht vorliegen. Und nicht zuletzt geht unser Dank an den Harrassowitz Verlag für den Satz und die verlegerische Betreuung.

Torsten Mattern & Marcus Reuter

Die Residenz: Forschungsgeschichte und antike Bezeichnungen

SEDES IMPERII: ZEITGENÖSSISCHE BEZEICHNUNGEN FÜR SPÄTANTIKE ‚KAISERRESIDENZEN‘

von Christian Witschel

Einführung

Dieser Beitrag blickt auf das ‚dezentralisierte‘ Römische Reich des späten 3. und 4. Jahrhunderts, d. h. auf die Zeit von der tetrarchischen Epoche bis zum Tod des Kaisers Theodosius I. (284 bis 395 n. Chr.). Zu dieser Zeit gab es keine eindeutig bevorzugte ‚Reichshauptstadt‘ mehr. Die Herrscher waren vielmehr beständig in Bewegung („on the move“), vor allem in den militärisch gefährdeten Zonen des Reiches. Dadurch bildeten sich neue Zentren für die Aufenthalte der Kaiser und deren Repräsentation heraus, die in der modernen Forschung als ‚Kaiserresidenzen‘ bezeichnet werden, an denen sich die Herrscher jedoch nicht durchgängig aufhielten. Erst im frühen 5. Jahrhundert verfestigten sich die Verhältnisse wieder: Die zumeist sehr jungen Kaiser verließen nun den Palastbezirk kaum mehr und hielten sich im Osten fast ausschließlich in *Constantinopolis*, im Westen zunächst in Mailand, dann in Ravenna und im Laufe des 5. Jahrhunderts zunehmend auch wieder in Rom auf – erst jetzt gab es also wieder so etwas wie permanente ‚Reichshauptstädte‘. Es stellt sich nunmehr die Frage, ob sich spezielle Namen oder Bezeichnungen für die ‚Residenzstädte‘ des 4. Jahrhunderts ausmachen lassen. Bei einem genaueren Blick auf die einschlägigen Quellen ergibt sich aber eine – einigermaßen erstaunliche – Beobachtung, die hier bereits vorweggenommen sei: Es scheint nämlich keine spezifische, einheitliche und weit verbreitete Benennung für das zu geben zu haben, was wir als spätantike ‚Kaiserresidenzen‘ fassen (möchten).

Sedes imperii und verwandte Termini

Das erstaunt deswegen, da man beim Blick in die moderne Sekundärliteratur sehr wohl den Eindruck gewinnen kann, es habe einen solchen antiken Ter-

minus gegeben, denn in diesem Zusammenhang wird häufig von den verschiedenen spätantiken *sedes imperii* gesprochen – also den „(Wohn-)Sitzen der (kaiserlichen) Herrschaft“ oder im übertragenen Sinn den ‚Zentren des Reiches‘ bzw. kurz gesagt den ‚Kaiserresidenzen‘¹. Welche Quellenbelege haben wir hierfür? Der in diesem Kontext stets angeführte *locus classicus* ist eine Passage aus einer Lobrede (Panegyricus) auf Kaiser Maximian, die im Sommer 291 vermutlich in Trier vorgetragen wurde². Der unbekannte Redner thematisiert dabei zunächst die zahlreichen Reisen der beiden Herrscher Diocletian und Maximian, die häufig an unterschiedlichen Orten weilten und sich mitten im Winter des Jahres 289/90 zu einem Treffen nach Mailand begeben hatten – Diocletian aus Syrien bzw. Pannonien kommend, Maximian aus Gallien³. Sodann wird ausführlich der Ablauf des Mailänder Meetings geschildert: Die Kaiser zeigten sich den Untertanen sowohl im Palast (*in Mediolanensi palatio*) als auch in den Straßen von Mailand⁴. Schließlich wird die (zu diesem Zeitpunkt offenbar noch heikle) Frage angesprochen, wie Rom darauf reagieren würde, dass sich die Herrscher nicht mehr in der alten Hauptstadt trafen, sondern stattdessen Mailand bevorzugten⁵:

„Sogar die Herrin der Völker selbst, Rom, ließ sich mitreißen von der unbändigen Freude

1 Ein häufiger Verweis auf den Begriff der *sedes imperii* findet sich sowohl bei Mayer 2002 als auch – schon im Titel – in der Arbeit von Jaeschke 2020a (die im Übrigen für unser Thema nur recht wenig erbringt).

2 Zur Datierung und zu den Vortragsorten der „Panegyrici“ vgl. den Kommentar von Nixon/Rodgers 1994.

3 Paneg. 11, 4, 1–2.

4 Paneg. 11, 11, 1–5.

5 Paneg. 11, 12, 1–2.

über Eure Nähe und war bestrebt, von den Gipfelwarten ihrer Hügel her den Blick auf Euch zu richten [...]. Sie hat nämlich die glanzvollen Spitzen ihres eigenen Senats (dorthin) entsandt und so der Stadt Mailand [...] bereitwillig eine Aura der Majestät verliehen, die ihrer eigenen gleicht, so dass es damals schien, der ‚Sitz der Herrschaft‘ (sedes imperii) befände sich dort, wo die beiden Kaiser hingekommen waren“.

Mailand wird hier aber, wenn man es wörtlich nimmt, nur während des – ja auf wenige Tage bzw. Wochen (*per eos dies*) beschränkten – Aufenthaltes der Herrscher vor Ort als „Sitz der (kaiserlichen) Herrschaft“ angesprochen; die Stadt selbst bleibt in der Rede hingegen einfach die *civitas Mediolanensium*.

In den übrigen in der Sammlung der „Panegyrici Latini“ überlieferten Lobreden, die zum größeren Teil in Trier vorgetragen worden sein dürften und somit einem spezifisch höfischen Milieu entstammen, gibt es hingegen nur wenige Hinweise auf die direkte Umgebung der kaiserlichen Residenz – diese war den Zuhörern ohnehin vertraut und musste daher nicht eigens thematisiert werden. Immerhin finden sich öfters Verweise auf das kaiserliche *palatium*, welches jedoch fast nie genauer benannt bzw. lokalisiert wird. So wird in einer Lobrede auf Konstantin aus dem Sommer 310 gesagt, er habe vor Jahren *sacrum istum palatium* betreten⁶ – da der Panegyricus mit hoher Wahrscheinlichkeit in Trier präsentiert wurde, sollte hiermit der Trierer Palast angesprochen sein. Das Setting einer solchen Rede wird in einem anderen Panegyricus imaginiert, welcher im Juni 311 zur Feier von Konstantins Quinquennalien vorgetragen wurde⁷:

„Jetzt also, da in dieser Stadt hier [gemeint ist offenbar wiederum Trier], die bis heute gegenüber den anderen (Städten) den Vorzug Deiner [d. h. Konstantins] ständigen Anwesenheit (praesentiae tuae) genießt [...], da hier also das gesamte Gefolge Deiner Freunde wie auch der ganze Apparat der kaiserlichen Herrschaft an Deiner Seite steht, da sich Menschen aus fast allen (gallischen) Gemeinden (civitates) hier befinden [...]“.

Ein wichtiges Thema in den Panegyrici ist außerdem der schon angesprochene Bezug auf die alte Hauptstadt Rom, zu der die nun bevorzugten kaiserlichen Aufenthaltsorte in Konkurrenz traten. Angesprochen wird dies bereits in der ersten überlieferten

Rede, die im April 289 vor Kaiser Maximian vermutlich in Trier gehalten wurde. Der Rhetor Mamerlinus äußert hierin den Wunsch, die Herrscher möchten bald Rom besuchen (was dann erst Jahre später geschah), auf das Kapitol steigen und auf dem Palatin residieren (*habitare Palatium*)⁸. Wenn die Sicherheit des Reiches wiederhergestellt sei, solle sich Maximian endgültig in Rom niederlassen, aber auch weiterhin häufig die Provinzen besuchen und sie durch seine Anwesenheit beglücken⁹.

Ein solche Kontrastierung einer neuen Residenz (in diesem Fall Trier) mit der alten Kapitale Rom findet sich ferner in einer Passage von Ausonius' Gedicht „Mosella“, das Anfang der 370er-Jahre entstanden ist¹⁰: „Mächtige Roma, zeige Nachsicht, zeige sie! [...] Den Sitz der Herrschaft (*imperii sedem*) hatten ja die Vorväter in Rom. [Nun aber:] Sei gegrüßt, große Erzeugerin sowohl von Früchten als auch von Männern, Mosella!“ – womit implizit ausgesagt wird, dass sich die *sedes imperii* nunmehr in Trier befand, wo ja Kaiser Valentinian I. seit 367 residierte.

Ansonsten sind solche expliziten Benennungen einer kaiserlichen Residenz, gerade in der Wendung „*sedes imperii*“, jedoch erstaunlich selten. Am nächsten kommen dem noch einige Passagen aus einer um die Mitte des 4. Jahrhunderts entstandenen, vornehmlich ökonomisch ausgerichteten „Weltbeschreibung“, der „*Expositio totius mundi*“¹¹. In dieser werden drei Städte direkt mit kaiserlichen Aufenhalten in Verbindung gebracht: Über *Antiochia*, das während der Abfassungszeit der Schrift häufiger als Quartier des Constantius II. diente, wird gesagt, es sei eine „königliche/kaiserliche Stadt“ (*civitas regalis*), „wo auch der Herr des Erdkreises residiert“ (*ubi et dominus orbis terrarum sedet*). In *Antiochia* gäbe es vielen Luxus, vor allem einen *circus* und die darin veranstalteten Wagenrennen. Als Grund hierfür wird benannt:

„Weil dort der Kaiser residiert (imperator sedet); und all das ist notwendig wegen ihm“.

Zu Pannonien wird ausgeführt, es sei eine reiche Region, in der sich einige bedeutende Städte wie *Sirmium* befänden; und sie zeichne sich insbesondere durch eine Eigenschaft aus:

„Dort ist immerzu die Wohnstatt der Kaiser“ (semper habitatio imperatorum est).

⁶ Paneg. 8, 4, 1.

⁷ Paneg. 5, 2, 1.

⁸ Paneg. 10, 13, 2–4.

⁹ Paneg. 10, 14, 4.

¹⁰ Auson., Mos. 374–383.

¹¹ Vgl. hierzu auch Hächler 2021.

Schließlich ist zu Gallien zu lesen, es sei sehr groß und bedürfe (daher) stets eines (eigenen) Kaisers, den es auch tatsächlich „für sich“ (*ex se*) habe. Wegen dieser kaiserlichen Präsenz sei alles im Überfluss vorhanden. Die bedeutendste Stadt (*civitas maxima*) in Gallien sei Trier, „von der gesagt wird, dass dort auch der Herr (der Welt) wohnt“ (*ubi et habitare dominus dicitur*)¹².

Angemerkt werden muss jedoch, dass der Terminus *sedes* nicht nur für einen bestimmten Ort, sondern auch für einen weiteren geographischen Rahmen gebraucht werden konnte. So berichtet Lactanz über Kaiser Maximian¹³: „Denn weil er mit Italien das eigentliche Zentrum des Reiches in seiner Hand hielt (nam cum ipsam imperii sedem teneret Italiam) [...]“; und an einer anderen Stelle vermerkt er, dass sich Galerius nach seinem erfolglosen Vorstoß nach Italien im Sommer 307 „in seinen Herrschaftsbereich (*ad sedes suas*)“ zurückziehen musste¹⁴. Symmachus kommentiert in einem Panegyricus auf Valentinian I., den er im Jahr 368 in Trier vortrug, der Kaiser habe sich nach der Erringung der Herrschaft mit Gallien gerade jene Region als Einsatzort ausgesucht, die besonders gefährdet war¹⁵:

„(Du hast) Deinen Sitz gewissermaßen in denjenigen Teil (des Reiches) verlegt (*sedem [...] in ea parte posuisti*), wo der Untergang des gesamten Gemeinwesens drohte“.

Letztlich ist festzuhalten, dass als *sedes* jeder Aufenthaltsort des Kaisers bezeichnet werden konnte, wie eine Episode aus dem Jahr 375 demonstriert. Kurz vor seinem Tod war Valentinian I. auf der Suche nach einem geeigneten Winterquartier¹⁶:

„Und dann, als der Herbst sich dem Ende zuneigte, hielt er [Valentinian] sich (noch) in Aquincum auf und erkundete, wo er am besten sein Winterquartier aufschlagen könnte, in einer Region, die sehr strengem Frost ausgesetzt war. Und er konnte keinen anderen geeigneten Wohnsitz finden als Savaria (*commoda quarebat hiberna, nullaue sedes idonea reperiri praeter Sabariam poterat*), obwohl sich diese Stadt zu dieser Zeit in einem schlechten Zustand befand“.

Tatsächlich verweilte Valentinian I. dann nur für kurze Zeit in Savaria, das ansonsten kaum je als

kaiserlicher Aufenthaltsort diente, sondern brach rasch wieder an die Donau auf, wo er in *Brigetio* haltmachte und dort am 17.11.375 verstarb.

Schließlich ist für den griechischsprachigen Bereich auf eine Passage bei Johannes Malalas hinzuweisen, der aus *Antiochia* stammte und um die Mitte des 6. Jahrhunderts eine Weltchronik verfasste. In dieser ging er auch auf die Neugründung von *Constantinopolis* durch Kaiser Konstantin im Jahr 330 ein: Konstantin „übte seine Kaiserherrschaft (*emeinen basileuōn*) in Konstantinopel aus [...] er gab ihr [der Stadt] kraft seiner von Gott kommenden Macht das Recht des Herrschaftssitzes (*dikaion basileias*). [...] Und die Stadt blieb von jenem [Konstantin] an glückhaft die kaiserliche (Haupt-)Stadt (*basileuousa*)“¹⁷.

Sehr viel häufiger als solche konkreten Bezeichnungen für eine ‚Residenz‘ findet sich in den zeitgenössischen Quellen hingegen die Angabe, dass der Herrscher an einen bestimmten Ort zog, um dort mit seinem Gefolge „den Winter zu verbringen“ (*hiemare* bzw. *cheimazein*), wie wir es bereits im Fall von Savaria gesehen haben¹⁸. Hierin manifestiert sich ein durchaus typisches Bewegungsmuster im 4. Jahrhundert, gerade wenn sich der Kaiser in einer der Grenzprovinzen des Reiches aufhielt¹⁹: Die (kurze) Sommersaison verbrachte der Herrscher auf militärischen Operationen, während er sich im Rest des Jahres (d. h. von Oktober bis April/Mai) an einem festen Ort aufhielt, der ihm als Winterquartier diente. Exemplarisch demonstrieren dies die Jahre von 367 bis 375, in denen Valentinian I. in Nordgallien weilte: Den Winter über war er in Trier, von wo er praktisch jeden Sommer an den Rhein aufbrach, um dort Feldzüge durchzuführen oder Festungsbaumaßnahmen zu beaufsichtigen. Auch hierbei blieb er in Bewegung; so ist seine Präsenz an einer Reihe kleinerer Orte wie Altrip, Breisach und Robur bei Basel bezeugt. Welcher Ort in diesem Rahmen als Winterquartier gewählt wurde, diktierten neben den geographischen Gegebenheiten auch persönliche Vorlieben der Herrscher. So überwinterte Julian während seiner Zeit als *Caesar* in Gallien (von 355 bis 361) in Sens, zweimal in Vienne und sogar dreimal in Paris, auch wenn Letzteres noch nicht

17 Mal. 13, 10. Vgl. dazu auch u. Anm. 42.

18 S. o. Anm. 17. Nur zwei weitere Beispiele hierfür: Im Herbst 302 reiste Diocletian von Ägypten über *Antiochia* nach *Nicomedia*, um dort den Winter zu verbringen (Lact., mort. pers. 10, 6: *Bithyniam venit hiematum*). Im Spätherbst 356 zog Julian durch das Gebiet der Treverer in das für ihn geeignete Winterquartier in Sens (Amm. 16, 3, 3: *per Treveros hiematurus apud Senonas oppidum tunc opportunum abscessit*).

19 Die Angaben zu den kaiserlichen Reisen und Aufenthaltsorten werden im Folgenden nicht im Einzelnen belegt. Alle erforderlichen Informationen hierzu finden sich bei Seeck 1919 und Barnes 1982, 47–87.

12 Expos. mundi 23 u. 32 (*Antiochia*); 57 (Pannonien und *Sirmium*); 58 (Gallien und Trier).

13 Lact., mort. pers. 8, 3.

14 Lact., mort. pers. 27, 7.

15 Symm., or. 1, 15.

16 Amm. 30, 5, 14.

einmal Provinzhauptstadt war. Hingegen mied er anscheinend Trier, obwohl dort alle benötigten Einrichtungen zur Verfügung gestanden hätten. Ähnlich im Osten: Bei seinen Feldzügen gegen die Goten an der unteren Donau diente dem Kaiser Valens die Stadt *Marcianopolis*, die ansonsten nur sehr selten von den Herrschern aufgesucht wurde, von 366/67 bis 370 als Hauptquartier.

Sehr gut lässt sich das ferner an einem Vorgang aufzeigen, der sich im Frühjahr 363 ereignete: Als Kaiser Julian den Winter 362/63 in *Antiochia* verbrachte, bauten sich zwischen ihm und der städtischen Bevölkerung so schwerwiegende Konflikte auf, dass der Herrscher damit drohte, nach seiner Rückkehr von dem Perserfeldzug im Sommer nicht wieder nach *Antiochia* ziehen, sondern den Winter im kilikischen *Tarsos* zu verbringen²⁰, wo die Kaiser zwar häufiger auf der Durchreise vorbeikamen, aber offenbar nur selten längere Zeit verbrachten. In der modernen Literatur kann man nun häufiger lesen, Julian habe angekündigt, seine Residenz von *Antiochia* nach *Tarsos* zu verlegen, aber das geben die zeitgenössischen Quellen, die hierüber berichten (in erster Linie Libanios, Ammian und Julian selbst), im Wortlaut so nicht her: Libanios, der den Kaiser in einer Rede zur Revision seines Planes überreden wollte, weist zunächst darauf hin, dass *Antiochia* seit alters her das „Winterquartier der Kaiser“ (*palaion basileōn cheimadion*) gewesen sei, ja dass es geradezu eine Regel für die Herrscher gegeben habe, hier zu überwintern, wenn Feldzüge gegen die ‚Barbaren‘ (Perser) durchzuführen waren²¹. Julian solle es nicht der Entscheidung der Untertanen überlassen, wo er den Winter verbringen könne, sondern sich dorthin begeben, wo er willkommen sei – er wolle nichts hören von „Vorbereitungen in Kilikien“²². Ähnliches lesen wir bei Ammian²³:

„Denn er [Julian] sagte, er habe beschlossen, nach Beendigung seines Feldzuges auf einem kürzeren Weg nach Tarsus in Kilikien zurückzukehren, um dort zu überwintern, und er habe an Memorius, den Statthalter [von Kilikien], geschrieben, um alles vorzubereiten, was er in dieser Stadt benötigen könnte“.

Nur an einer Stelle spricht Libanios davon, dass die Antiochener aufgrund ihrer langen Erfahrung wünschten, der „Sitz/Thron des Kaisers“ (*basileōs kathedra*) solle bei ihnen verbleiben²⁴.

Das letztgenannte Zitat kann nochmals demonstrieren, dass sich durchaus einige explizite antike Bezeichnungen für ‚Kaiserresidenzen‘ ausmachen lassen, diese aber insgesamt rar gesät sind. Insbesondere der Terminus *sedes imperii*, der im modernen Schrifttum häufig auftaucht, findet sich in dieser Form nur selten in der antiken Literatur. Wie steht es aber mit geographischen Werken der Spätantike – lassen sich hier systematische Zusammenstellungen oder Hervorhebungen von Städten finden, die häufig als Aufenthaltsorte der Herrscher dienten? Zunächst soll dabei ein Blick auf das wichtigste lateinische Geschichtswerk der Spätantike geworfen werden, das Ammianus Marcellinus am Ende des 4. Jahrhunderts verfasst hat. Im erhaltenen Teil der Schrift, welcher die Jahre zwischen 354 und 378 abdeckt, finden sich mehrere geographische Exkurse, in denen auch die bedeutendsten Städte der jeweils behandelten Region angesprochen werden. Nur in einem einzigen Fall wird hierbei jedoch ein Bezug zu den Aufenthaltsorten der Kaiser hergestellt: In seiner Beschreibung Galliens verweist Ammian auch auf die Provinz *Belgica prima*, deren wichtigste Städte für ihn Metz und Trier sind; zu Letzterem wird zudem angemerkt, dass es der „Wohnort der ruhmvollen Kaiser“ (*domicilium principum clarum*) sei²⁵. In der Darstellung von Syrien kommt Ammian selbstverständlich auch auf seine (vermutliche) Heimatstadt *Antiochia* zu sprechen. Diese wird als „Stadt, die der gesamten Welt bekannt ist (*mundo cognita civitas*)“ sowie als „schöne Zierde des Ostens (*Orientis apicem pulcrum*)“ bezeichnet²⁶. Auf die Rolle der Stadt als häufiger Aufenthaltsort der Kaiser während des 4. Jahrhunderts geht er in diesen allgemeinen Darstellungen hingegen nicht ein. Auch in Ammians zahlreichen Erzählungen über die Reisen der Herrscher lassen sich keine spezifischen Bezeichnungen für ‚Kaiserresidenzen‘ ausmachen.

Als nächstes soll der Fokus noch einmal auf die „*Expositio totius mundi*“ gerichtet werden, nun aber im Gesamtkontext des Werkes. Wie wir schon gesehen haben, wird in der „*Expositio*“ eine Funktion als ‚Kaiserresidenz‘ explizit angesprochen für *Antiochia*, *Sirmium* bzw. Pannonien sowie Trier; Ähnliches gilt für Rom. Zudem wird ein *palatium* für *Heraclea* erwähnt. Eine herausragende Bedeutung weist die Schrift ferner einigen Städten zu, die anderweitig als häufige Aufenthaltsorte von Kaisern bekannt sind, ohne dass dies hier jedoch thematisiert würde; das trifft auf *Nicomedia*, *Constantinopolis*, *Thessalonica*, *Aquileia*, Mailand und Arles zu, während *Serdica* gar nicht genannt wird. Eine systematische Aussonderung bzw. Benennung der

20 So explizit Lib., or. 16, 53–54. Zu dieser Episode vgl. ausführlich Wiemer 1995, 189–246.

21 Lib., or. 15, 15 u. 17.

22 Lib., or. 15, 77 u. 86.

23 Amm. 23, 2, 3–5.

24 Lib., or. 15, 18.

25 Amm. 15, 11, 9.

26 Amm. 14, 8, 8 u. 22, 9, 14.

wichtigsten ‚Kaiserresidenzen‘ ist in dieser Schrift jedenfalls nicht zu erkennen.

Ein weiteres in unserem Kontext wichtiges Werk ist eine „Rangordnung der bedeutenden Städte“ (*Ordo urbium nobilium*), welches der Dichter Ausonius, der sich lange am Kaiserhof in Trier aufgehalten hatte, um 390 verfasst hat²⁷. Bei der Auswahl und Reihenfolge der 17 behandelten Städte folgte Ausonius offenbar nicht zuletzt seinen persönlichen Präferenzen, was etwa an der Klammer erkennbar wird, welche die *aurea Roma* an der Spitze und Bordeaux als Heimatstadt des Dichters am Ende bilden. Eine systematische Selektion nach Größe oder Funktion der Städte ist hingegen nur ansatzweise zu erkennen, etwa bei der ersten Sechsergruppe aus Rom, *Constantinopolis*, *Carthago*, *Alexandria*, *Antiochia* und Trier. Zu einigen Städten hat Ausonius nicht mehr zu bieten als eine Aufzählung hiermit verbundener mythischer Geschichten; bei anderen blickt er weit zurück in die hellenistische, republikanische und kaiserzeitliche Geschichte. Ein mehr oder minder stark ausgeprägter Gegenwartsbezug ist dagegen nur bei wenigen Orten auszumachen. So wird etwa bei *Constantinopolis* „sein frisches bzw. günstiges Schicksal“ hervorgehoben, was auf die Neugründung durch Konstantin verweist; und bei *Aquileia* wird auf die Beseitigung des Gegenkaisers Magnus Maximus in dieser Stadt im Jahr 388 Bezug genommen²⁸. Nur bei den an 6. und 7. Stelle direkt aufeinander folgenden Städten Trier und Mailand wird auf ihre Funktion als ‚Kaiserresidenzen‘ angespielt: Ausonius nennt den „Thron der Stadt Trier (*Trevericae urbis solium*)“, der gefeiert wird, weil er die Kräfte des Reiches/der Herrschaft (*imperii vires*) ernährt, sie bekleidet und sie mit Waffen versieht²⁹. Zu Mailand wird ein Katalog der wichtigsten Gebäude in der Stadt aufgezählt, unter denen sich auch die „Palatinischen Burgen“ (*Palatinae arces*) befinden, womit der Palast in Mailand gemeint ist³⁰. Hierin erschöpfen sich aber bereits die Bezugnahmen auf die kaiserliche Präsenz an einzelnen Orten, zumal in dem Gedicht des Ausonius eine Reihe von Städten gänzlich fehlt, die wir als häufige Aufenthaltsorte der Herrscher im 4. Jahrhundert kennen; das gilt für *Sirmium*, *Serdica*, *Thessalonica* und *Nicomedia*.

Auch im übrigen spätantiken Schrifttum finden sich immer wieder Hinweise auf die Beliebtheit solcher Städte-Rankings. So wird *Constantinopolis* in dem „Breviarium“ des Festus als „zweiter Hauptsitz

des römischen Weltkreises (*secundae arces Romani orbis*)“ bezeichnet³¹, während Libanios in Bezug auf seine Heimatstadt *Antiochia* anmerkt³²:

„Wir sind einer der Orte, der den beiden führenden Städten [gemeint sind offensichtlich Rom und *Constantinopolis*] am nächsten stehen“.

In einer anderen Rede behauptet Libanios in Bezug auf *Nicomedia*³³:

„Welche Stadt war [...] schöner als diese? An Größe blieb sie hinter anderen vier Städten zurück [gemeint sind damit Rom, *Constantinopolis*, *Antiochia* und *Alexandria*] [...], aber in Sachen Schönheit übertraf sie einige dieser Städte und war den anderen gleich“.

Schließlich soll noch ein Blick auf spätromische Itinerare und Karten geworfen und danach gefragt werden, ob sich hier eine spezifische Klassifikation von ‚Residenzstädten‘ finden lässt. In dem wichtigsten römischen Straßenverzeichnis, dem „Itinerarium Antonini“, das um 300 noch einmal überarbeitet worden sein muss, gibt es eine Sektion, welche in groben Zügen die Straßenverbindung von Rom nach *Alexandria* umreißt. Als wichtigste Stationen auf diesem Weg werden genannt: Mailand, *Aquileia*, *Sirmium*, *Nicomedia* und *Antiochia*; nähere Bezeichnungen zu diesen Städten gibt es jedoch nicht³⁴. Ein ähnliches Bild zeigt das Wegeverzeichnis einer Pilgerreise, welche im Jahr 333 von Bordeaux nach Jerusalem führte, das sogenannte „Itinerarium Burdigalense“. Hier werden jeweils größere Segmente der Strecke zusammengefasst und dazu die Entfernung zwischen den wichtigsten Orten auf der Reise genannt: Nach Bordeaux sind dies Arles, Mailand, *Aquileia*, *Sirmium*, *Serdica*, *Constantinopolis*, *Nicomedia*, *Ancyra*, *Tarsos* und *Antiochia*³⁵. Die Übereinstimmungen zwischen beiden Listen sind sicherlich nicht zufällig; vielmehr deutet sich hier eine ‚Spitzengruppe‘ innerhalb der Städtehierarchie der Spätantike an, welche jedoch nicht mit einer spezifischen Terminologie versehen werden. Nur an einer Stelle taucht im „Itinerarium Burdigalense“ ein *palatium* auf – in Daphne, einem Vorort von *Antiochia*³⁶. Eine weitere Form der Städte-Rangordnung ist auf der spätantiken, nur in einer mittelalterlichen Kopie

27 Vgl. hierzu Gindhart 2008; Schwennicke 2022.

28 *Constantinopolis*: Auson., ordo 6 (*fortuna recens*); *Aquileia*: Auson., ordo 64–72.

29 Auson., ordo 28–34.

30 Zu dem Mailänder Palast s. o. Anm. 4; er hat somit schon im Jahr 290/91 existiert.

31 Fest., brev. 9, 4.

32 Lib., or. 15, 59.

33 Lib., or. 61, 7.

34 Itin. Ant. 123, 8–124, 5.

35 Vgl. hierzu Elsner 2000 bes. 188f.

36 Itin. Burd. 581, 7.

überlieferten Gesamtkarte des Römischen Reiches, der „Tabula Peutingeriana“, auszumachen. Viele der hier aufgeführten Orte sind mit kleinen Vignetten versehen, unter denen zwei Gruppen herausstechen³⁷: Zum einen sind sechs Städte (Ravenna, *Aquileia*, *Thessalonica*, *Nicomedia*, *Nicaea* und *Ancyra*) durch die Darstellung eines Mauerrings mit mehreren Türmen ausgezeichnet. Darüber hinaus sind die drei ‚Spitzenorte‘ Rom, *Constantinopolis* und *Antiochia* durch die etwas größere Darstellung einer Stadtpersonifikation noch einmal besonders hervorgehoben. Explizite Hinweise auf eine Funktion dieser Städte als kaiserliche Residenzen finden sich in der Karte jedoch nicht.

Trotz der Beliebtheit von Ranglisten bekannter Orte in der Spätantike lässt sich somit auch in solchen Rankings (und insgesamt in der geographischen Literatur dieser Epoche) kein in sich geschlossener Katalog von anderweitig als ‚Kaiserresidenzen‘ bekannten Orten, die explizit als solche bezeichnet wären, ausmachen. Dieser Negativbefund bedeutet zudem, dass uns keine antike Klassifizierung derjenigen Städte vorliegt, welche den Zeitgenossen als ‚Kaiserresidenzen‘ galten; und dies wiederum erschwert es der modernen Forschung, auf diesem Feld klare Abgrenzungen vorzunehmen.

Wie lässt sich eine spätantike ‚Kaiserresidenz‘ definieren?

Damit wären wir bei der – für die Gesamtproblematik durchaus bedeutsamen – Frage angelangt, was denn überhaupt als spätantike ‚Kaiserresidenz‘ gelten soll bzw. welche Orte unter eine solche (moderne) Definition fallen könnten³⁸. Da uns die antiken Quellen hierbei, wie gerade gesehen, weitgehend im Stich lassen, weil sie keine einheitliche und weit verbreitete Terminologie für das Phänomen aufweisen, müssen wir uns diesem von einer anderen Seite her nähern. Dabei gilt es, mit Blick auf die Situation im späteren 3. und 4. Jahrhundert noch einmal kurz die bereits in der Einführung angesprochene Ausgangslage zu skizzieren: In dieser Zeit existierte keine zentrale ‚Reichshauptstadt‘ mehr wie im 1. und 2. sowie teilweise auch noch im 3. Jahrhundert, als die Kaiser ständig in Rom residierten bzw. auch bei längerer Abwesenheit immer wieder dorthin zurückkehrten³⁹. Im 4. Jahrhundert wurde Rom hingegen nur noch sehr selten von den Herrschern auf-

gesucht – von 284 bis 395 lassen sich lediglich zehn kaiserliche Rombesuche (zumeist zu zeremoniellen Anlässen) sicher nachweisen, wenn man einmal von den Jahren 306 bis 312 absieht, als Rom unter dem Gegenkaiser Maxentius noch einmal permanente Residenzstadt war⁴⁰. Die Stadt blieb zwar das ideale *caput mundi*, war aber nicht mehr ein von den Herrschern häufiger aufgesuchter Ort und somit im praktischen Sinne auch nicht mehr ‚Hauptstadt‘ des Reiches; deshalb bleibt sie im Folgenden weitgehend außerhalb der Betrachtungen. Auch die von Konstantin an der Stelle des alten *Byzantium* neu gegründete Stadt *Constantinopolis* konnte die Funktion als neue ‚Reichshauptstadt‘ zunächst nicht erfüllen, obwohl sie mehrfach als *nea Romē* oder „zweites Rom“ apostrophiert wurde⁴¹. Nachdem Konstantin sich am Ende seiner Regierungszeit tatsächlich fast durchgehend in *Constantinopolis* aufgehalten hatte, änderte sich dies unter seinen Nachfolgern erneut: Constantius II. und Valens kamen nur recht selten in die Stadt am Bosphorus, sondern verweilten in anderen ‚Residenzen‘, insbesondere in *Antiochia*. Erst Theodosius I. war dann wieder über längere Zeiträume in *Constantinopolis*, das er und sein Sohn Arcadius entsprechend ausbauen ließen. *Constantinopolis* war somit über weite Strecken des 4. Jahrhunderts lediglich eine ‚Kaiserresidenz‘ unter mehreren und keine (alleinige) ‚Hauptstadt‘ des (Ost-)Reiches⁴². Wegen seiner Sonderstellung, gerade auch in der späteren Überlieferung, wird es jedoch in diesem Beitrag nur am Rande mitbehandelt.

Die Itinerare der zumeist in Bewegung befindlichen Kaiser im späten 3. und 4. Jahrhundert lassen sich einigermaßen genau nachzeichnen, auch wenn es hierbei quellenbedingt erhebliche Lücken und

⁴⁰ Dazu Leppin/Ziemssen 2007.

⁴¹ Formuliert wurde dieser Anspruch etwa von Themistios in einer Rede vor dem gerade zum *Augustus* erhobenen Theodosius I. (Them., or. 14, 5): „Wenn Du aber, göttliches Haupt, solche Siegesmale für den Senat [von *Constantinopolis*] errichdest, dann wird die Stadt wahrhaftig ein zweites Rom (*deutera Romē*) sein“. Noch prägnanter wird das bei den Kirchenhistorikern des 5. Jahrhunderts formuliert, welche die Konzeption auf Konstantin selbst zurückführten; siehe etwa Sozom., hist. eccl. 2, 3: „Er [Konstantin] beschloss, eine Stadt zu gründen, die seinen Namen tragen und Rom an Berühmtheit gleich sein sollte. [...] Er nannte sie ‚Neues Rom‘ und ‚Constantinopolis‘ und machte sie zur kaiserlichen Hauptstadt für alle Bewohner des Nordens, des Südens, des Ostens und der Küsten des Mittelmeers“. Socr., hist. eccl. 1, 17 behauptet sogar, Konstantin habe per Gesetz befohlen, seine Neugründung „zweites Rom“ zu nennen. Die Frage bleibt aber, ob dieses Postulat wirklich von Anfang an in dieser Form bestand; vgl. Dagron 1974, 43–47.

⁴² Zur Entwicklung von *Constantinopolis* während des 4. Jahrhunderts vgl. Dagron 1974 bes. 77–92; Mango 1985; Mayer 2002, 91–97; 105–174; Croke 2010.

³⁷ Vgl. dazu Levi/Levi 1978, 108–138.

³⁸ Grundsätzlich hierzu: Duval 1997; Mayer 2002; Jaeschke 2020a, 21–26; Jaeschke 2020b.

³⁹ Zur Situation in Rom während des 3. Jahrhunderts vgl. Christol 1990.

methodische Probleme gibt. Die wichtigsten Hinweise finden sich in den Angaben zu den Ausgaborten der Kaisergesetze, die vornehmlich im „Codex Theodosianus“ gesammelt sind, da die Konstitutionen in der Regel dort ausgegeben wurden, wo sich der Herrscher gerade befand. Allerdings sind diese Angaben zeitlich nicht gleichmäßig verteilt und müssen zudem häufig verbessert werden. Das führt dazu, dass wir die Länge des kaiserlichen Aufenthaltes an einem bestimmten Ort oftmals nicht genauer bestimmen können und uns für längere Zeiträume (gerade für das späte 3. und frühe 4. Jahrhundert) Informationen hierzu sogar gänzlich fehlen⁴³. Dennoch ist klar erkennbar, dass sich die Herrscher dieser Epoche fast ausnahmslos entlang einer Hauptachse bewegten, welche die militärischen Brennpunkte (insbesondere die gefährdeten Grenzregionen) des Reiches miteinander verband und die von Nordgallien im Nordwesten über das Rhône-Tal nach Norditalien, von dort über Pannonien und den nördlichen Balkanraum an den Bosporus, dann durch das Innere Kleinasien und durch die Kilikische Pforte bis nach Nordsyrien führte. Bei Bedarf konnte diese Achse in beide Richtungen verlängert werden: im Nordwesten bis nach Britannien, im Südosten nach *Palaestina* und Ägypten. Dieses Bewegungsprofil hatte zur Folge, dass es im 4. Jahrhundert zur Ausbildung von ‚kaisernahen‘ und ‚kaiserfernen‘ Regionen kam. Letztere waren dadurch charakterisiert, dass sie die Herrscher trotz deren großem Bewegungsradius kaum jemals zu Gesicht bekamen. Hierzu zählten zum einen Südwestgallien, Hispanien und *Africa* – obwohl dies wirtschaftlich prosperierende Gebiete waren, gelangten die Kaiser praktisch nie dorthin, da es hier nur untergeordnete militärische Probleme gab, deren Lösung bei Bedarf erfahrenen Generälen übertragen werden konnte. Auch nach Italien südlich von Rom kamen die Herrscher nicht mehr, und ebenso wenig nach Dalmatien und Griechenland. Die städtereiche Region des westlichen Kleinasien wurde ebenfalls nie von den Kaisern aufgesucht. Etwas anders stellt sich die Lage in Bezug auf Britannien sowie Ägypten (mit *Palaestina* als Durchzugsgebiet) dar: Für die tetrarchische und teilweise auch die konstantinische Epoche sind hier einige Herrscherbesuche zu verzeichnen, aber nach 308 bzw. 343 kam kein Kaiser mehr persönlich dorthin.

Werfen wir nun einen Blick auf die ‚kaisernahen‘ Regionen: Entlang der oben vorgestellten Hauptachse(n) der kaiserlichen Bewegungen lassen sich zahlreiche Orte als zeitweilige Aufenthaltsorte der Herrscher benennen. Das lässt sich an zwei im Detail bekannten Kaiserreisen gut aufzeigen. Kaiser

Diocletian zog im Herbst 294 von *Sirmium* die Donau entlang nach Osten und dann durch Thrakien nach *Nicomedia*, wo er dann den Winter verbrachte⁴⁴. Die Reise dauerte zweieinhalb Monate, und die einzelnen Etappen sind durch zahlreiche dort ausgegebene Gesetzestexte bezeugt. Hier sei lediglich eine Auswahl genannt: *Singidunum*, *Viminacium*, *Ratiaria*, *Transmarisca*, *Durostorum*, *Marcianopolis*, *Develtus*, *Hadrianopolis*, *Heraclea*, *Byzantium*, *Pantichium*. Der Aufenthalt an den einzelnen Orten kann jeweils nur wenige Tage, bisweilen auch nur eine Nacht gedauert haben. Die zweite Episode ereignete sich im Jahr 364⁴⁵: Die kaiserlichen Brüder Valentinian I. und Valens waren seit Anfang März 364 in *Constantinopolis*, blieben dort bis Ende April und brachen dann mit ihrem Gefolge nach Westen auf. Bezeugte Stationen ihrer Reise sind *Hadrianopolis* (8.–13.5.), *Philippopolis* (24.5.), *Bonamansio* (27.5.), *Serdica* (30.5.), *Mediana* bei *Naissus* (8.–11.6.) und schließlich *Sirmium* (5.7.–4.8.). Dort trennten sich die beiden, nachdem sie ihren Hofstaat untereinander aufgeteilt hatten (*diviso palatio*)⁴⁶. Valentinian zog von hier nach Norditalien weiter; am 25.8. ist er in *Atrians* bezeugt und am 28.8. in *Emona*. Es folgte ein etwas längerer Aufenthalt in *Aquileia* (belegt ist er dort vom 7.9. bis zum 27.9.); dann in *Altinum* (30.9. bis 8.10.), am 14./15.10. in Verona und dann ab Ende Oktober in *Mediolanum*, wo der Kaiser bis zum Frühherbst 365 blieb. Valens ist nach der Abreise aus *Sirmium* am 24.9. in *Heraclea* und dann am 16.12. in *Constantinopolis* belegt; dort verweilte der Kaiser bis Ende Juli 365.

Es gab also zahlreiche Orte (darunter auch kleinere), welche die einzelnen Herrscher auf ihren Reisen zumindest kurzzeitig berührten, die aber insgesamt nur selten besucht wurden. Mehr oder minder zufällige Haltepunkte auf größeren Reisen konnten so für eine Weile zur ‚Kaiserresidenz‘ werden. Dazu zählten nicht zuletzt größere Villen, die von den Kaisern in den heißen Sommermonaten bisweilen aufgesucht wurden⁴⁷. Daneben sind aber einige Orte auszumachen, an denen sich die Herrscher immer wieder und über längere Zeiträume aufhielten – diese lassen sich daher als die eigentlichen ‚Kaiserresidenzen‘ im engeren Sinne definieren. Um herauszufinden, welche Orte sich in diese

44 Vgl. die Angaben bei Barnes 1982, 53f.

45 Vgl. Seeck 1919, 215–219.

46 Amm. 26, 5, 4: *Valentinianus Mediolanum, Constantinopolim Valens discessit.*

47 So ist Valentinian I. im Hochsommer des Jahres 371 fünfmal an einem Ort namens *Contionacum* bezeugt (siehe etwa CTh 2, 4, 3 vom 29.7.371), der höchstwahrscheinlich mit der ‚Kaiservilla‘ von Konz an der Saarmündung zu identifizieren ist (vgl. ferner Auson., Mos. 367–369: Die Saar wälze sich entlang *sub Augustis* [...] *muris*); dazu Coşkun 2014/15.

43 Insofern sind die Synopsen bei Barnes 1982 zu den kaiserlichen ‚Residenzen‘ teilweise leicht irreführend.

Kategorie einordnen lassen, hilft – da eine einheitliche Bezeichnung oder Klassifizierung hierfür in den Quellen, wie bereits gesehen, kaum aufzufinden ist – letztlich nur eine quantitative Analyse weiter, die danach fragt, welche Städte als kaiserliche Aufenthaltsorte so häufig genannt werden, dass sie als bevorzugte Residenzen erscheinen. Ganz klare Abgrenzungskriterien sind allerdings auch hierdurch nicht zu erreichen⁴⁸, und daher müssen in gewissem Maße auch qualitative Argumente in die Untersuchung einbezogen werden.

So ergibt sich zumindest an der Spitze doch ein recht klares Muster, denn es lässt sich eine Kerngruppe („i. Kategorie“) von Städte herausfiltern, welche der oben genannten, engeren Definition einer ‚Kaiserresidenz‘ unzweifelhaft entsprechen: Im Westen sind dies Trier, Mailand und *Sirmium*; im Osten *Constantinopolis*, *Nicomedia* und *Antiochia*. Zwei weitere Orte, die in der Regel ebenfalls dieser Kategorie zugerechnet werden, werfen hingegen einige Probleme auf: *Serdica*, eine wichtige Station an der großen Straße durch den Balkan, war offenbar schon unter dem *Caesar* und späteren *Augustus* Galerius ein häufiger Aufenthaltsort des Herrschers (s. u.). Von erheblicher Bedeutung war es sodann in der mittleren Regierungszeit Konstantins, der hier zwischen 316 und 323 mindestens dreimal sein Winterquartier aufschlug und auch danach noch einige Male in die Stadt kam. Der Kaiser soll nach einer isoliert überlieferten Anekdote, deren Wahrheitsgehalt schwer einzuschätzen ist, so angetan von *Serdica* gewesen sein, dass er „zunächst daran dachte, die Regierung nach *Serdica* zu verlegen (*ta demosia metagegēin*); und da er diese Stadt liebte, sagte er oft: ‚*Serdica ist mein Rom*“⁴⁹. Nach Konstantins Tod scheint dann die Bedeutung von *Serdica* für (längere) kaiserliche Besuche erheblich zurückgegangen zu sein. Allerdings ist noch für das Jahr 343 die Existenz eines *palatium* in *Serdica* bezeugt⁵⁰. Es ist jedoch bislang nicht gelungen, diesen Palast(bezirk) im Stadtgebiet des antiken *Serdica*, wo es im 4. Jahrhundert erhebliche Bauaktivitäten gab, sicher zu lokalisieren⁵¹. Genau umgekehrt stellt sich die Situation in Thessaloniki dar. Hier ist ein umfangreicher, an das Hippodrom angrenzender Palastbezirk des früheren 4. Jahrhunderts mittlerweile archäolo-

gisch recht gut bekannt⁵². Verbunden damit war ein Tetrapylon mit Reliefschmuck, welcher den erfolgreichen Perserkrieg des *Caesar* Galerius feierte, der sogenannte ‚Galeriusbogen‘. Man hat daher angenommen, dass *Thessalonica* dem Galerius zwischen 299 und 303 und dann nochmals zwischen 308 und 311 als ‚Hauptresidenz‘ gedient habe. Es gibt jedoch keine einzige zeitgenössische literarische Quelle, die Galerius mit *Thessalonica* in Verbindung bringt, und die hierfür herangezogene numismatische Argumentation, die sich auf die wechselnden Aktivitäten der Reichsmünzstätten *Serdica* und *Thessalonica* stützt⁵³, hat an sich wenig Aussagekraft. Erst mittelbyzantinische Quellen sprechen von einem „*Palast des Galerius*“ in Thessaloniki⁵⁴. So bleibt letztlich unklar, aus welchem Grund (und wann) der Galeriusbogen gerade hier errichtet wurde. Die wenigen aussagekräftigen Quellen, die wir für diesen Zeitraum besitzen, lokalisieren Galerius jedenfalls eher in *Serdica*⁵⁵. Zu einem häufigeren Aufenthaltsort des Kaisers wurde *Thessalonica* erst unter Konstantin, der 323 und 324 für längere Zeit in der Stadt weilte, um einen Goteneinfall abzuwehren sowie die finale Auseinandersetzung mit Licinius vorzubereiten; er baute in diesem Kontext auch den dortigen Hafen aus⁵⁶. Ähnliches wiederholte sich dann unter Theodosius I.: Im Kampf gegen die Goten auf dem Balkan bezog der neu ernannte *Augustus* im Som-

48 Insofern ist die vor allem von Noël Duval in zahlreichen Arbeiten (zusammengefasst in Duval 1997) geäußerte Skepsis gegenüber der vorschnellen Identifizierung von ‚Kaiserresidenzen‘ und ‚Palästen‘ durchaus gerechtfertigt; allerdings schlägt sie bei ihm bisweilen in eine zu weit gehende Hyperkritik um.

49 Petr. Patr. frgmt. F. 211 (ES 190 = Anon. Cont. F 15, 1; Müller FHG IV p. 199). Ähnliches berichtet Zon. 13, 3; ansonsten ist das der einzige Beleg für diese Episode.

50 Athanas., hist. Arian. 15, 4.

51 Vgl. De Sena 2014.

52 Zusammenfassend dazu vgl. Mayer 2002, 39–68; Duval 2003; Hadjityrphonos 2011; Spieser 2015.

53 Vgl. Sutherland/Carson 1967, bes. 5f.; daraus hat Barnes 1982, 61f. mit Anm. 71 geschlossen, Galerius habe seit seiner Ankunft im Donauraum 299/300 seine Residenz zunächst bis 303 in *Thessalonica*, dann bis 308/09 in *Serdica* und ab da bis zu seinem Tod wieder in *Thessalonica* aufgeschlagen.

54 Zitiert bei Mayer 2002, 39 Anm. 148. Dieser Quellenbefund wird in der modernen Forschung viel zu wenig beachtet, wo weithin unhinterfragt behauptet wird, der Palast sei mit der Präsenz des Galerius zu verbinden, und zwar „*following his victory over the Persians and the proclamation of Thessalonike as his official residence in AD 299*“ (so Hadjityrphonos 2011, 206). Siehe dagegen die skeptische Haltung von Duval 2003, 280f.

55 So insbesondere Origo Const. 8 zum November 308: *tunc Galerius in Illyrico Licinium Caesarem fecit; deinde illo in Pannonia relicto, ipse ad Serdicam regressus, morbi ingenti occupatus sic distabuit [...]*. Hier wird der Eindruck erweckt, Galerius sei auch danach in *Serdica* geblieben, während von *Thessalonica* keine Rede ist; die anderslautende Darstellung bei Barnes 1982, 62 Anm. 72 ist daher nicht überzeugend. Galerius verstarb im Frühjahr 311 in *Dardania* (Chron. min. I p. 148), was sich eventuell ebenfalls auf *Serdica* beziehen lässt. Bestattet wurde der Kaiser an seinem Geburtsort *Romuliana* in der Provinz *Dacia mediterranea* (so Epit. Caes. 40, 16). Zum Aufenthalt des Galerius „*im Illyricum*“ (ohne genauere Spezifizierung) ab dem Jahr 299/300 siehe ferner Eutr. 10, 2 und Lact., mort. pers. 18, 6: *in Illyricum, id est ad ripam Danuvii, relegatus*.

56 Origo Const. 21; Zos. 2, 22, 1–8.

mer 379 sein erstes Hauptquartier in *Thessalonica*⁵⁷ und blieb dort auch über den Winter 379/80, bevor er sich im November 380 nach *Constantinopolis* begab. 387/88 war *Thessalonica* nochmals das Winterquartier des Theodosius I., der von hier aus zum Bürgerkrieg gegen Magnus Maximus in den Westen aufbrach.

Diese Betrachtungen leiten über zu einer zweiten Gruppe von Orten, die zwar auch nicht selten von den Herrschern aufgesucht wurden, wo dies aber nicht in der Frequenz geschah wie bei den genannten Städten, so dass man hier vielleicht von ‚Kaiserresidenzen der 2. Kategorie‘ sprechen kann – die genaue Abgrenzung bleibt jedoch, wie gleich zu zeigen sein wird, schwierig. Kaum ein Fall vermag das besser zu demonstrieren als derjenige von *Aquileia*. Die Stadt an der wichtigen Verbindungsstraße von Norditalien nach Pannonien wurde in Italien nach Mailand am zweithäufigsten von den Kaisern besucht. Zudem ist hier schon für die Zeit um 300 ein *palatium* bezeugt⁵⁸, und durch einen epigraphischen Fund ist nunmehr bekannt, dass Kaiser Konstantin mit dem Neubau einer großen Thermenanlage in Verbindung stand, die deshalb als *Felices thermae Constantini* *an?* *ae* bezeichnet wurden⁵⁹. Auch ansonsten ist für das späte 3. und frühere 4. Jahrhundert in *Aquileia* eine erhebliche städtebauliche Dynamik auszumachen, und in der Stadt stand daher die für einen kaiserlichen Aufenthalt benötigte Infrastruktur in vollem Umfang zur Verfügung⁶⁰. Gerade in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts war die Zahl der (gesicherten) Kaiserbesuche in *Aquileia* jedoch nicht allzu hoch: Maximian ist nur einmal hier bezeugt, Konstantin zweimal und sein Sohn Constans dreimal. Im späteren 4. Jahrhundert kamen die Herrscher dann etwas häufiger nach *Aquileia*, gerade im Zuge der nicht seltenen Bürgerkriege; und so diente die Stadt zweimal für längere Zeit als Hauptquartier eines Gegenkaisers: 351/52 für Magnentius und 387/88 für Magnus Maximus. In diesem Fall fällt eine Entscheidung besonders schwer: Nach qualitativen Kriterien ist *Aquileia* die Funktion als ‚Kaiserresidenz‘ kaum abzuspüren, aber in quantitativer Hinsicht bleibt *Aquileia* doch um einiges hinter den Residenzen der 1. Kategorie

zurück, zumal der Ort nur recht selten als Winterquartier für einen Herrscher fungierte⁶¹. Als weitere (mögliche) ‚Kaiserresidenz‘ im *Illyricum* wird in der modernen Literatur häufiger *Naissus* genannt, das allerdings in der administrativen Hierarchie der Spätantike deutlich hinter *Serdica* und *Sirmium* zurückstand. Dafür hatte es das Privileg, die Geburtsstadt Konstantins zu sein, und dieser soll *Naissus* später „auf das Prachtigste ausgestaltet haben“⁶². Konstantin selbst war allerdings nur dreimal für kürzere Zeit in *Naissus* (319, 329 und 334); und die Behauptung, die Stadt sei zwischen 308 und 316/17 eine Art ‚Zweitresidenz‘ des Licinius gewesen, entbehrt jeglicher Quellengrundlage. Eine gewisse Rolle spielte *Naissus* dann unter den Söhnen Konstantins. So hat Constans hier im Winter 339/40 sein Quartier aufgeschlagen, und Julian hielt sich bei seinem Zug nach Osten im Herbst 361 für längere Zeit in der Stadt auf, die in diesem Zusammenhang als *copiosum oppidum* beschrieben wird.⁶³ Schließlich gelangten Valentinian und Valens im Juni 364 auf ihrer gemeinsamen Reise Richtung *Sirmium* nach *Naissus*, wo sie einige Tage blieben⁶⁴:

„Dort, in einer Vorstadt (in suburbano) namens *Mediana*, die drei Meilen von der Stadt entfernt liegt, teilten sie im Hinblick auf ihre baldige Trennung die hochrangigen Militärführer unter sich auf“.

Das hier genannte *Mediana* hat man mit einer ausgedehnten Villenanlage (und zahlreichen Nebengebäuden) ca. 5 km östlich von Niš identifiziert, welches über die Infrastruktur verfügte, um auch ein größeres Gefolge aufzunehmen⁶⁵. Eine weitere wichtige Station an der großen Fernstraße von der Donau zum Bosphorus war *Perinthos*, das am Ende des 3. Jahrhunderts in *Heraclea* umbenannt wurde (eventuell auch zu Ehren von Diocletians Mitregenten Maximian, der als *Herculius* firmierte). Für diesen Ort sind von Diocletian bis Theodosius I. recht viele, wenn auch zumeist nur kurzzeitige Kaiserbesuche bezeugt – so blieb *Heraclea* auch nach der Neugründung von *Constantinopolis* von einiger Bedeutung als kaiserlicher Aufenthaltsort. Das wird dadurch unterstrichen, dass hier ab den frühen 290er-Jahren eine Reichsmünzstätte aktiv war; vor

57 Zos. 4, 25, 1 u. 27, 1.

58 Der Palast von *Aquileia* wird erwähnt in Paneg. 7, 6, 2 (aus dem Jahr 307); das angesprochene Bild im Speisesaal des Komplexes könnte auf eine Episode referieren, die sich dort zwischen 293 und 296 ereignet hat: *imago illa declarat in Aquileiensi palatio ad ipsum convivii posita adspectum*. Die Lokalisierung des *palatium* im Stadtgebiet von *Aquileia* ist allerdings bis heute nicht mit letzter Sicherheit gelungen; vgl. Mian 2006; Tiussi/Villa 2017, 125–135.

59 AE 1996, 694 = AE 2001, 1008; dazu Rieß 2001; Witschel 2012/13, 43–48. Siehe ferner AE 2001, 1009.

60 Dazu zuletzt Tiussi/Villa 2017.

61 Skeptisch bleibt daher beispielsweise Duval 1973, 155; abwägend hingegen Witschel 2012/13, 35–39.

62 Origo Const. 2: *quod oppidum postea magnifice ornavit*. Die Ausschmückung von *Naissus* durch Konstantin ist nur hier überliefert; bei Steph. Byz., s. v. ‚Naissos‘ wird allerdings sogar behauptet, die Stadt sei eine Neugründung (*ktisma*) des Kaisers gewesen.

63 Amm. 21, 10, 5; siehe auch Amm. 21, 12, 1 u. 21.

64 Amm. 26, 5, 1.

65 Vgl. Duval 1997, 131f.; Vasić 2007.

allem aber durch die zweimalige Erwähnung eines Palastes (*palatium/ta basileia*), der noch von Kaiser Justinian im 6. Jahrhundert restauriert wurde⁶⁶.

Die Entscheidung, welche unter den Städten, die zwar mehrfach, aber nicht allzu oft von den Herrschern aufgesucht wurden, noch unter die Kategorie der ‚Kaiserresidenzen‘ gerechnet werden kann, ist nicht immer einfach vorzunehmen. Das zeigt ein besonders kontrovers diskutierter Fall, nämlich der des südgalischen *Arelate*. Arles hatte zwar bis zum frühen 5. Jahrhundert keine größere administrative Bedeutung, war aber eine prosperierende Metropole⁶⁷, deren Zentrum im Laufe des 4. Jahrhunderts einen erheblichen urbanistischen Ausbau erfuhr. Hinzu kommt, dass Arles, seit 313 Reichsmünzstätte und 314 Austragungsort eines größeren Kirchenkonzils, sowohl in der örtlichen Münzprägung des früheren 4. Jahrhunderts als auch in zwei Quellen des 5. Jahrhunderts als *urbs Constantina* bezeichnet wird⁶⁸. Dieser Ehrenbeiname dürfte sich ursprünglich zunächst auf Constantinus II. (s. u.) bezogen haben, wurde dann aber im 5. Jahrhundert als Referenz auf Konstantin selbst verstanden. Auch ein *palatium* ist in Arles bezeugt, allerdings erst für die Zeit um 500⁶⁹. All das hat zu der Annahme geführt, dass Arles bereits unter Konstantin zur zweiten galischen ‚Kaiserresidenz‘ nach Trier aufgestiegen sei. Wenn man nun aber auf die sicher bezeugten Kaiserbesuche in dieser Stadt blickt, kommen gewisse Zweifel auf⁷⁰. Zwar könnte die Stadt zwischen 308 und 310 als eine Art ‚Nebenresidenz‘ des nach Gallien geflohenen Altkaisers Maximian gedient haben, aber entgegen Behauptungen in der modernen Forschung ist es unwahrscheinlich, dass sich Konstantin selbst zu dieser Zeit länger in Arles aufgehalten hat. Der einzige gesicherte Besuch Konstantins in der Stadt erfolgte – auf der Durchreise – im August 316⁷¹; immerhin wurde dort sein Sohn Constantinus II. geboren⁷². Dessen Bruder Constantius II. verbrachte dann als Kaiser den Winter 353/54 in Arles

(*Arelate hiemem agens Constantius*). Er feierte hier seine Tricennalien und veranstaltete dazu aufwändige Spiele im Theater und im *circus*⁷³ – das ist aber gleichzeitig der letzte überlieferte Kaiserbesuch in Arles während des 4. Jahrhunderts. Als ‚Kaiserresidenz‘ diente Arles dann erst wieder unter dem Gegenkaiser Constantinus III. von 408 bis 411. Es fragt sich daher, ob das ausreicht, um Arles in die Gruppe der ‚Kaiserresidenzen‘ (der 2. Kategorie) einzuordnen.

An dieser Stelle ist noch ein weiteres Phänomen anzusprechen, denn Trier und Arles waren keineswegs die einzigen Orte in Gallien, die von den Kaisern aufgesucht wurden. So sind Kaiseraufenthalte (teilweise auch mehrfache) überliefert für Mainz, Reims, Boulogne, Beauvais, Amiens, Sens, Chalon-sur-Saône, Marseille und Valence. Für einige weitere Orte in Gallien sind darüber hinaus auch ‚Paläste‘ (*palatia/regiae*) bezeugt, so für Köln (wo sich die Kaiser öfters zur Bekämpfung der Franken aufhielten), Paris, Autun, Vienne und sogar für *Rauracum* (Kaiseraugst). Alle diese Orte erfüllten also für eine gewisse Zeit eine Funktion als kaiserliche Domizile, teilweise auch für einen ganzen Winter, aber es bleibt dennoch fraglich, ob man sie deswegen als ‚Kaiserresidenzen‘ im engeren Sinne bezeichnen darf.

Weitere (literarische) Quellen zu den ‚Kaiserresidenzen‘

Im Folgenden sollen die Quellenbelege zu den soeben definierten ‚Kaiserresidenzen der 1. Kategorie‘ untersucht werden, und zwar auf die Frage hin, ob sich hier spezielle Bezeichnungen ausmachen lassen, die ihre Funktion als häufige Aufenthaltsorte der Herrscher prägnant benannten. Hierzu wird zunächst die literarische Gattung des Städtelobes (in einem weiten Sinn) betrachtet. Nicht zu allen in Frage kommenden Orten liegen allerdings entsprechende Texte vor. Für Trier ist hier noch einmal auf das Werk des Ausonius zu verweisen⁷⁴, und zwar auf eine Passage aus der „Mosella“, in welcher der Dichter diesen Fluss preist⁷⁵:

„Sei begrüßt Strom, gelobt von den (fruchtbaren) Äckern, gelobt von den Bauern, dem die Belger die Stadt verdanken, welche der (kaiserlichen) Herrschaft würdig wurde“.

66 Expos. mundi 50; Proc., aed. 4, 9, 14–16.

67 Siehe hierzu nur Expos. mundi 58; Auson., ordo 73–80.

68 Epist. Arel. 8 (MGH Epist. III p. 13–15) aus dem Jahr 418 und Epist. Arel. 12 (MGH Epist. III p. 17–20) aus dem Jahr 450: „Die Stadt wurde von Konstantin so sehr geehrt, dass sie neben dem Namen *Arelate* auch die Bezeichnung ‚*Constantina*‘ nach dem Namen des Kaisers erhielt“.

69 V. Caes. Arel. 1, 29. Möglicherweise deutet bereits Sidon., epist. 1, 11, 10 (bezüglich einer Einladung des Autors zu einem *epulum* durch Kaiser Maiorian anlässlich von *ludi circenses* in Arles im Jahr 461) auf die Existenz eines *palatium* in der Stadt hin.

70 Alle einschlägigen Belege hierfür werden diskutiert von Heijmans 2006.

71 Die Teilnahme Konstantins an der Synode von Arles im Sommer 314 ist trotz Eus., v. Const. 1, 44, 2 nicht gesichert.

72 CTh 11, 30, 5–6; Epit. Caes. 41, 4.

73 Amm. 14, 5, 1 u. 10, 1.

74 Siehe auch o. Anm. 30 zu dem von Ausonius verwendeten Ausdruck *Trevericae urbis solium*.

75 Auson., Mos. 23–24.

Ein literarisch gestaltetes Stadtbild von *Nicomedia* findet sich in einer Trauerrede („Monodie“), welche Libanios (der selbst zwischen 344 und 349 in *Nicomedia* als Rhetoriklehrer aktiv gewesen war) auf die von einem schweren Erdbeben am 24.8.358 zerstörte Stadt hielt. Die Residenzfunktion von *Nicomedia* wird in der Rede zwar nicht explizit angesprochen, wohl aber der – auch aus anderen Quellen bekannte⁷⁶ – Palast sowie weitere bedeutende Gebäude, darunter die Bäder, die nunmehr zerstört seien⁷⁷:

„Wo sind die Badeplätze der Grazien und der Nymphen selbst, von denen das größte [Bad] seinen Namen von dem Kaiser hat⁷⁸, der es vollendet hat, und das einer ganzen Stadt entspricht? [...] Wo ist der Palast? Wo ist das Hippodrom, das mächtiger war als die Mauern von Babylon?“

Die weitaus umfangreichste literarische Darstellung einer spätantiken Residenzstadt bietet aber die Lobrede, die Libanios im Jahr 356 auf seine Heimatstadt *Antiochia* gehalten hat, der sogenannte *Antiochikos*⁷⁹. Der erste Teil der Rede ist historischen Rückblicken gewidmet. Dabei wird vor allem die hellenistische Epoche der Stadt abgehandelt, während nur zwei Vorgänge des 4. Jahrhunderts Erwähnung finden: Eine lediglich lokal bedeutsame Revolte unter Diocletian sowie die erst kurz zurückliegende Zeit der Perserkriege unter Constantius II., als sich der Kaiser zwischen 337/38 und 349 in den Wintermonaten fast ununterbrochen in *Antiochia* aufgehalten und die Stadt dadurch zu seinem militärischen Hauptquartier gemacht hatte. An dieser Stelle schiebt Libanios eine bemerkenswerte Aussage ein⁸⁰:

„Unsere Stadt hat eine der Größe des Kaisers ebenbürtige Leistung vollbracht [...]. Daher ist denn auch unsere Stadt sozusagen die Geliebte des Kaisers, und wenn er unterwegs ist, gleichsam fern der Heimat, dann richtet er den Sinn auf sie und legt Eide ab, dass er wiederkommen werde [...]. Er wandte sich nicht anderswohin, es sei denn, der Krieg zwang ihn dazu; sondern wahrhaftig wie in den Armen einer Geliebten genoss er es in vollen Zügen und verbrachte hier die schönsten Stunden seines Lebens“.

Konventioneller ist dagegen das an anderer Stelle der Rede eingestreute Lob von *Antiochia* als „Metropole Asiens“⁸¹, das auf die Ehrentitel rekurrierte, welche die Städte im östlichen Teil des *Imperium Romanum* in den vorangegangenen Jahrhunderten in großer Zahl erworben hatten. Ähnliches gilt für die Ansprache von *Nicomedia* als *Bithyniae urbium mater* durch Ammian⁸². Es kann somit konstatiert werden, dass es in den Quellen durchaus einige Hinweise auf die Wichtigkeit der kaiserlichen Präsenz an den hier behandelten Orten gibt, denn diese war für die Gemeinden offensichtlich von hoher Relevanz. Gleichzeitig ist aber zu erkennen, dass keine einheitliche Terminologie hierfür entwickelt worden ist.

Darüber hinaus liegen zu einigen der ‚Residenzen der 1. Kategorie‘ ausführlichere Beschreibungen spätantiker Autoren vor, welche darauf hinweisen, dass es hier so etwas wie ein Bauprogramm gegeben hat, um diese Städte für ihre Funktion als häufiger und über längere Zeiträume von den Herrschern aufgesuchte Orte entsprechend auszustatten und urbanistisch aufzuwerten⁸³. Die entsprechenden Passagen seien aufgrund ihrer Bedeutung für unser Thema im Folgenden im Wortlaut zitiert. Zunächst zu Trier – in einer Lobrede auf Kaiser Konstantin, welche im Sommer 310 in Anwesenheit des Kaisers in Trier gehalten wurde, präsentiert der Redner eine Darstellung der städtebaulichen Situation im frühen 4. Jahrhundert⁸⁴:

„Ich sehe einen *Circus maximus*, konkurrierend mit demjenigen in Rom, wie ich glaube;

76 Mehrfach wird der von Diocletian erbaute Palast von *Nicomedia* im Zusammenhang mit dem Beginn der Christenverfolgungen im Jahr 303 erwähnt: Lact., mort. pers. 12, 3 u. 14, 2–4 (*palatium*); Eus., hist. eccl. 8, 6, 6; Const., or. sanct. 25, 2 (*basileia*); Siehe ferner Lact., mort. pers. 17, 5 u. 47, 5 sowie Amm. 22, 9, 4–5 (*regia*). Die Palastanlage ist bislang im antiken Stadtgebiet von *Nicomedia* nicht sicher lokalisiert worden. Die spektakulären Funde (Opus sectile-Böden; Säulen einer aufwändigen Innenarchitektur, Skulpturen, zahlreiche Reliefplatten der tetrarchischen Epoche; dazu u. Anm. 106), die im Bezirk Çukurbag der modernen Stadt İzmit (auf einem Hügel, der recht weit vom Meer entfernt liegt) gemacht worden sind, könnten Teil einer solchen Palastanlage gewesen sein, etwa in Form einer besonders reich ausgestatteten Aula mit vorgelagerter Treppenanlage; vgl. Şare Ağtürk 2021, 8–11; 18–23.

77 Lib., or. 61, 17. Vgl. zu dieser Rede des Libanios auch Franco 2016.

78 S. u. Anm. 154.

79 Vgl. hierzu den ausführlichen Kommentar von Fatouros/Krischer 1992.

80 Lib., or. 11, 179–180.

81 Lib., or. 11, 130 u. 187.

82 Amm. 17, 7, 1. Ammian verwendet im Übrigen genau dieselbe Bezeichnung auch für *Nicaea*, die große Rivalin von *Nicomedia* (Amm. 26, 1, 3). Zudem ist für *Nicaea* ebenfalls die Existenz einer kaiserlichen Palastanlage bezeugt, insbesondere im Kontext des großen Kirchenkonzils im Jahr 325, an dem Konstantin selbst teilnahm: Eus., v. Const. 3, 10, 1 u. 15, 1–2; Amm. 26, 10, 1; Sozom., hist. eccl. 1, 19, 1–5; Proc., aed. 5, 3, 1–3.

83 Vgl. zum Folgenden Mayer 2002 bes. 38f.; Witschel 2004/05, 224–237; Wulf-Rheidt 2007; ferner die nützliche Differenzierung von Rieß 2001, 275f.

84 Paneg. 6, 22, 5–6.